

In kleinen Dosen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In kleinen Dosen.

Die Feinde.

Der Lehrer hat seine Feinde oft gerade dort, wo er sie am wenigsten sucht. Das ist Wahrheit. Viele Lehrer wollen ihre Feinde gar nicht erkennen lernen. Das ist die zweite Wahrheit. — Mit diesen zwei Spiegeln wollen wir nun in die Schlacht. Es kann heiß werden. Gott schirme uns. Die eigene Erfahrung ist mir für die nächsten Feinde der beste Wachtposten. — Aber gerade, wenn man junger Lehrer ist, hat man so blutwenig Sinn für diesen Posten. Man ist noch so voll Ideale und so entflammt von hl. Begeisterung für unsern erhabenen Beruf. Man hat eben noch zu wenig Einblick in das praktische Leben. Der Ballast von allen möglichen und unmöglichen Theorien steckt noch zu tief in dem Kopf. Da heißt es abladen; doch dies geht schnell von statten. Nur in einem halben Jahre nach dem Seminarleben sieht es mit dem Wissen eines Lehrers schon sehr lochmäßig aus. Wenn das aber auf Kosten fleißiger Ausarbeitung von Präparationen, Vornahme zahlreicher Schulbesuche geschieht, bei denen das Verfolgen von Ziel und Erfolg eine Hauptsache ist, ja dann darf man schon zufrieden sein.

Man möchte auch gerne in den Kreis der Öffentlichkeit treten. Das kann man am besten in den Vereinen erreichen. Man läßt sich als „Aktiv“ in den Männerchor aufnehmen. Der Besatzirkel hat auch schon das vakante Aktuariat angetragen; da greif ich herzhaft an. Natürlich, warum auch nicht? In die Monatsgesellschaft trete ich auch. Es hat ja lauter Herren dabei. Jetzt beginnt die Vereinstätigkeit; und bald wird es über die Marken der Gemeinde hinaus erklingen, daß unser Lehrer ein geschiedter Kopf sei. Das ist ja schön. Mit Verlaub nur eine Frage: Bringt uns eine solche vielseitige Vereinstätigkeit auch den Nutzen, den man billigerweise erwarten könnte? O nein, diese vielen Vereine bringen nur Entfremdung dem Lebensberuf gegenüber.

Vielen Vereinen anzugehören ist für den Berufseifer und die Berufsfreudigkeit des Lehrers ein weites offenes Grab. Also weg mit diesem Drange, bald etwas in der Öffentlichkeit gelten zu können. Er ist ein arger Feind des Lehrers.

Einer der allerärgsten Lehrerfeinde ist nicht das Wirtshaus, aber bist du dir selber, wenn du viel drinnen sitzt. Da gibt es eben verschiedene Gesellschaft. „Ja mit allen knüpfe ich nicht an, ich habe nur meine drei Kameraden, und mit denen gehe ich,“ könnte mir der junge Leser sagen wollen. Daß mir einst dieselben sehen. Sind es etwa solche, die gerne jassen? Wenn ja, so fliehe sie. Es könnte dir schlimm ergehen. Du könntest an einem düstern Morgen mit dem Bündel auf dem Rücken und oben dran mit dem höhnisch lächelnden Schellenunder deinen Posten verlassen müssen, und dein erstes Lehrer Glück läge in tausend Scherben vor deinen Füßen. Gott bewahre dich vor leichtsinnigen —. Überhaupt hat ein Lehrer viel bessern Stand, wenn er mit niemand zu „intim“ ist. Das „Schmollismachen“ kann namentlich dem jungen Lehrer die Autorität klasterweise rauben.

Ein wahres Pflichtgefühl, tüchtige Fortbildung und ein erfahrener echter Lehrer, das sind dann keine Lehrerfeinde. Ich will es nur nachgesagt haben.